

Markusdom gestellt und den Platz davor mit dem Pflug zum Acker gemacht hätte, und dies geschah. Als Erinnerungszeichen verfertigten die Venezianer diese Pferde und pflasterten den ganzen Platz mit verschiedenfarbigem Marmor der Länge nach als Abbild jener Pflugfurchen.

1085

1083

Die Markuskirche ist ein sehr kostbarer Rundbau, ringsum mit Marmor verziert, so wunderbar, daß das Volk sagt, nicht von Menschen, sondern von Engelshänden sei sie erbaut worden. Der große Schriftsteller Sabellicus beschreibt in seinem Venedigbuch diese Kirche. Nicht so sehr durch ihre Größe als durch ihre Schönheit ist sie so vor anderen herrlich. Als Abbild ahmt sie die Gestalt des Kreuzes nach, dessen Winkel sich zu den höchsten Dächern erheben, deren Flächen wie das übrige Äußere der Kirche mit Bleiplatten gedeckt sich aus 120 Stadien den auf dem Meer zur Stadt hereinfahrenden Schiffen als eines der höchsten Bauwerke zeigen. Stolze Wölbungen, die mit großer Kunst zusammengefügt sind, stützen den ganzen Bau. Soweit er sich über die Stadt erhebt, glänzt er von kostbarstem Gold, entschwindet aber den Augen in den Deckengewölben, wo uralte Bilder in griechischem Stil mit ihrer schwermütigen und ehrfurchtsvollen Sanftheit der Seele des Betrachters mit Andacht gemischte Bewunderung einflößen. Was unterhalb des Goldes am Fußboden ausgebreitet ist, ist völlig zu marmornen Figuren zusammengefügt, die mit ihrer lieblichen Gleichartigkeit die Augen eher ermüden als erfüllen. Unten die Bänke ringsum aus fremdländischem rotem Porphyry, die unglaubliche Vielfalt der Figuren und Farben des Bodens, ganz aus Marmor, der Anblick so verschiedener Gegenstände verwirrt die Herumgehenden, so daß sie mit einer gewissen Furcht und Scheu ihre Füße setzen. Säulen aus verschiedenen thaspischen, parischen, spartanischen und numidischen Steinen und zwei Tribünen <III, 423> beschützen rings den Hochaltar. Ähnlich ist der Schmuck der Vorhalle, die nach links und rechts der Kirche frontal angefügt ist, ihre vergoldeten Bögen an der Außenseite werden von 300 oder mehr Säulen getragen, die weniger durch ihre Größe als durch ihre Farbigkeit ins Auge fallen, die Zwischenräume schimmern von Mosaik-Bildern. Oben auf der Vorhalle ragen die vier erzenen und goldglänzenden Pferde in munterer Haltung hervor, ein hervorragendes Werk, wenn auch nicht aus unserem Jahrhundert. Über ihnen ist die höchste Spitze der Kirche, flankiert von Fialen, die teils wie Tabernakel gebildet sind, teils weiße Steinfiguren tragen, die sich als nackte Genien oder andere Gestalten von lieblichem Anblick zu den übrigen gesellen. Wunderbar schmücken sie die Räume zwischen den Zinnen gleichermaßen auf der rechten wie auf der linken Seite, und die Bogenfelder unter ihnen sind aus reinem Gold, Kurz, man sieht keine Stelle weder innen noch außen an diesem Bau, die nicht entweder aus Gold oder aus Marmor oder einem anderen kostbaren Stein wäre, so wie auch die Doppelsäulen aus Alabaster hinter dem Hochaltar und die sechs auf dem Boden stehenden sieben Fuß starken aus Chalcedon nichts an Üppigkeit gleich Wunderbares haben mögen. Wunderbarer ist nur, wie hoch an der Decke das Bild jener heiligen Männer, des Dominicus und Franciscus, schimmert, die in einer göttlichen Vorausschau hier in ihrer Gestalt und mit ihren Insignien dargestellt worden sein sollen, mit denen sie nach ihrer Kanonisation in den Kirchen abgebildet werden. Darüber hinaus gibt es noch vieles, was der Bewunderung würdig ist. Die Goldene nennen die Historiker diese Kirche, weil sie fast ganz von Gold bedeckt ist. Soviel also von Sabellicus.

1089

1079

1094

1074

1134

1034

0984

0584

0084

Ende

Anfang

Außer dieser gibt es in Venedig 72 Pfarrkirchen und Klöster aller Orden. Benediktinerklöster gibt es viele von unterschiedlichen Arten (Observanz), doch alle unter der selben Regel lebend.

Am Hafен, zwischen dem Meer und der Stadt (Lido), steht das große St.-Nicolaus-Kloster, das der 33. Doge, Dominicus, im Jahr 1042 erbaute. Besonders die Prediger und die